



Sven Decker

# Aus Begegnungen mit Menschen entsteht Musik

Knappe Klangprosa, polyphone Gewebe, originelle instrumentale Kombinationen oder souverän-melodische Soli: Sven Decker, geboren 1979 in Merzig, ist als Komponist und Multiinstrumentalist stets an der Front des modernen Jazz, dem er in verschiedenen eigenen Formationen und in Bands von Musikerfreunden seine Signatur gibt. Im sonic-Gespräch erzählt er über seine Präferenzen und Arbeitsmethoden.

Von Hans-Dieter Grünefeld

**sonic:** Wie kommt man vom Saarland zur Folkwang Universität Essen, um dort fünf Jahre Saxofon zu studieren?

**Sven Decker:** Damit es zu keinen Verwechslungen kommt: Die Folkwang-Musikschule ist kommunal, an der Folkwang Universität (früher: Hochschule) habe ich studiert. Nachdem ich als junger Saxofonist am Skoda Jazz Workshop mit Matthias Nadolny und Uli Beckerhof in Trier teilgenommen hatte, wurde mir gesagt, wenn ich Lust hätte, Musik zu studieren, sollte ich in Essen die Aufnahmeprüfung machen. Den Studiengang Jazz fand ich sehr interessant, weil die möglichen Optionen für Stilistik breiter gefächert waren als etwa in Köln. In Essen hatte man mehr Freiheiten bei der Auswahl des Repertoires. Ich wurde gefördert, selbst zu komponieren, und zwar nicht nach

dem American Songbook, sondern im Idiom des europäischen Jazz. Es hat mir gut gefallen, mich mit der Musik von Jan Gabarek, Kenny Wheeler und anderen zu beschäftigen. Ich konnte mich direkt immatrikulieren, habe den Ort nicht gewechselt und ziemlich lange übers Studium hinaus im Ruhrgebiet gelebt. Irgendwann war ich bei der Jazzoffensive Essen, einem Verein, in dem ich, auch in der Programmarbeit fürs Ruhrfestival, mitgewirkt habe. Während des Studiums traf ich Katrin Scherer wieder, wir kannten uns schon seit der Schüler-Bigband im Saarland. Wir sind privat zusammengekommen und leiteten in Essen Projekte wie das Grubenklang und das Reloaded Orchester mit Georg Gräwe und Achim Krämer. Darüber hinaus gründeten wir dann noch das UFO (Unidentified Flying Orchestra) mit Mu-

sichern aus der Region und hatten dadurch die Möglichkeit, für eine größere Besetzung Eigenes zu schreiben und zu experimentieren. Die Erfahrungen in der Ruhrgebietsszene waren zwar sehr wichtig, doch 2011 war eine bestimmte Grenze erreicht, denn ich bin nicht so gern Sideman, sondern eher Bandleader. Deshalb sind wir nach Köln gezogen und die genannten Ensembles lösten sich auf.

In Köln ist es insofern anders und angenehmer, als es hier so viele Musiker, Konzerte, Konzertmöglichkeiten und bessere Chancen gibt, schnell Ersatz zu finden, wenn jemand krank wird oder aus einem anderen Grund einen Termin absagt. Hier sind das Transparency Trio und das Duo mit Filippa Gojo sowie Ohne 4 gespielt drei, die seit zehn Jahren existierende Band mit Katrin Scherer, lokalisiert, Bands, die auf langjährigen Freundschaften beruhen.

**sonic:** War der Umzug im Vertrauen darauf, dort etwas zu finden, oder habt ihr vorher etwas sondiert?

**Sven Decker:** Wir hatten ein paar Kontakte, aber es war eher das Vertrauen in die Szene und darauf, einige Kontakte, etwa zu Pablo Held, intensivieren zu können. Ich bin an langfristigen Projekten interessiert und habe mich deshalb nicht überall in der Kölner Szene vorgestellt. Wenn ich ein Projekt im Kopf habe, suche oder finde ich Personen, mit denen ich das machen kann und denke zugleich an eine CD und Konzerte, so wie ich mit Filippa das „Daheim“-Album produziert habe, entweder richtig oder gar nicht. Zusammenarbeit muss menschlich passen, deshalb hat es etwas gedauert.

**sonic:** Wie überlebt man dabei?

**Sven Decker:** Mein Einkommen habe ich durch drei Tage je 8 Stunden Unterricht pro Woche. Das mache ich schon seit meiner Studienzzeit und gerne, weil ich dadurch nicht Unterhaltungsmusik oder andere Mucken machen muss. Da würde ich krank werden. Zu mir kommen Schüler zwischen sieben und siebzig, in Schulprojekten mit Gruppenunterricht an Real-, Gesamtschulen und Gymnasien arbeite ich mit. Die Schüler fordern viel an Aufmerksamkeit. Doch gerade deswegen kann ich auf der Bühne authentisch bleiben und habe die finanzielle Ausstattung, um mindestens alle zwei Jahre eine CD zu machen.

**sonic:** Bist du privat noch mit Katrin Scherer zusammen?

**Sven Decker:** Ja, sie ist meine Partnerin, wir betreiben zusammen das Green Deer Label und kooperieren bei verschiedenen musikalischen Aktivitäten. Eine rein berufliche Partnerschaft besteht zu Filippa, die ich letzten Sommer bei einem Konzert kennengelernt habe. Da hörte ich sie singen und auf der Rückfahrt im Zug mit Begeisterung ihre Solo-CD. Unmittelbar hatte ich Ideen für ein Duo, war zwei Tage später im Proberaum und habe binnen kurzer Zeit das komplette CD-Programm runtergeschrieben. Ich war in einem kreativen Rausch, den ich in solchem Ausmaß noch nicht erlebt hatte. Das war wie eine innere Reinigung, mitten in einer heißen Sommerzeit habe ich geschrieben, geschrieben ... Nach einer Woche fühlte ich mich wie nach einem Urlaub. Und dann ging es ziemlich schnell und effizient, was bei einem Duo offenbar nicht so schwierig ist: dreimal geprobt, drei Konzerte und schon war die CD da. Die Pressereaktionen waren ziemlich prompt und positiv. Alles prima.

**sonic:** Wie komponierst du?

# 20 YEARS Cannonball EST 1996



CANNONBALL CELEBRATES 20 YEARS  
WITH A LIMITED EDITION  
20<sup>TH</sup> ANNIVERSARY MODEL.  
MANY THANKS TO THE AMAZING  
TEACHERS, STUDENTS, AND ARTISTS  
MAKING GREAT MUSIC.

[WWW.CANNONBALLMUSIC.COM](http://WWW.CANNONBALLMUSIC.COM)



**MI+D** INTERNATIONAL  
TEL +31 612 405 785  
[www.saxmusic.nl](http://www.saxmusic.nl)  
[www.cannonballmusic.com](http://www.cannonballmusic.com)

## INSTRUMENTE

### B- Klarinette:

Selmer Signet (ca. 70er Jahre)

Mundstück: Zinner 7 Glasmundstück

Blätter: Grand Concert Select Rico 2

### Bassklarinette:

Le Blanc (kurz) (ca. 60er Jahre)

Mundstück: Selmer G und / oder Selmer H

Blätter: Bari Bcl Soft und / oder Medium Soft

### Tenorsaxofon:

Conn New Wonder 1 (1922-1924)

Mundstück: Selmer Soloist 8 (refaced)

Blätter: Vandoren Java 3,5

[www.sven-decker.de](http://www.sven-decker.de)

## AKTUELLE CDs

Filippa Gojo & Sven Decker  
„Daheim“

Green Deer Music 09, office4music

Sven Decker's Transparency  
„Sepia“

Green Deer Music 07, office4music

**Sven Decker:** Komponieren ist ja eine Mischung aus Handwerk und Inspiration. Wie andere Musiker, schreibe ich regelmäßig einfach um des Trainings willen, arbeite an Ideen und entwickle sie. Aber ich versuche immer, wenn ich für eine kleine Besetzung schreibe, ein Stück innerhalb von zwei Tagen abzuschließen. Selten ist es so, dass ich zuerst komponiere und hinterher überlege, wer kann das spielen. Vielmehr denke ich an Personen und habe das Soundprofil der Musikerin oder des Musikers im Ohr, kenne die Stärken und Schwächen und versuche, sie zu berücksichtigen. Daraus entstehen Themen und Strukturen. Kann sein, dass ich zuerst am Klavier schöne Akkorde drücke, die ich schließlich in bestimmte Figurationen oder Progressionen bringe, wozu schließlich eine Melodie kommt. So formt sich etwas in meinem Kopf und ist fast fertig. Ich nehme dann einen Zettel und schreibe zunächst einen Fahrplan, genauer: die Energieverläufe des Stückes. An den Start füge ich Sequenzen an, die entweder etwas vom Thema aufnehmen und verarbeiten oder kontrastieren. So ist alles durchgeplant, ohne dass mehr als ein paar Noten auf dem Blatt stehen. Daraufhin schreibe ich, was ich höre, detaillierter auf, das ist der handwerkliche Aspekt. Von Bedeutung ist außerdem, Energieverläufe im Hinblick auf das Gesamtrepertoire eines Projekts vorher festzulegen, also zu schauen, welche Metren oder Modi habe ich, welche noch nicht verwendet. Gut durchdachte Abwechslung hat eine wichtige Funktion in meinen CD- und Konzert-Programmen.

**sonic:** Inwieweit sind Improvisationen möglich?

**Sven Decker:** Der notierte Anteil in meiner Musik ist relativ stark, zumindest der Rahmen ist ziemlich fest vorgegeben. Allerdings gibt es Raum für Improvisationen, im Duo, Trio und Quartett mehr als in

größeren Besetzungen. Nur Skizzen zur Probe mitzubringen und sie mit der Band gemeinsam in eine Form zu bringen, finde ich schwierig, weil man auf Proben nicht viel Zeit hat. Stattdessen kommt es mir darauf an, möglichst viele Stücke einzustudieren. Ich bevorzuge, bereits fertige Kompositionen zu verändern, gerade wenn Musiker eigene Ideen haben, wie man besser von einer Sequenz zur nächsten kommen könnte. Näher ist mir, kollektives Spiel auf festen Vorgaben aufzubauen, dann fühle ich mich freier, weil die grobe Arbeit erledigt ist. Vor einem Konzert oder einer Aufnahme sollte alles klar sein, und ich kann festgelegte Strukturen besser, auch praktisch, etwa am Schlagzeug, kommunizieren, sonst verschwendet man zu viel Energie. Dafür ist mir die Zeit zu kostbar. Obwohl Improvisationen im Trio und Quartett wesentlich sind, bin ich mit Transparency und im Duo mit Filippa einen anderen Weg gegangen, weil ich nicht mehr so komplexe Musik schreiben und auf Konsonanzen achten wollte. Früher habe ich Musik, die mir zu schön erschien, bewusst zerstört, indem ich Dissonanzen, krasse Rhythmen oder andere komplizierte Elemente einbaute. Ich finde es einfacher, dissonante als konsonante Musik zu schreiben, die nicht kitschig klingt und die nicht so vorhersehbar ist, und hatte einfach nicht den Mut, schlichte und schöne Musik so stehen zu lassen. Das war ein Entwicklungsprozess bei mir, der bereits im Trio Transparency angedeutet war, weil Stücke dabei sind, die reduziert sind und Freiraum geben für Klang und Pausen. Dieses Konzept habe ich beim Duo mit Filippa fortgesetzt.

**sonic:** Warum komponierst du mit dem Klavier und welche Rolle haben deine Instrumente?

EINFACH.  
BESSER.  
MUSIK MACHEN.

Anzeige

**Sven Decker:** Ja, meistens schreibe ich am Klavier oder lasse mich am Schlagzeug leiten, weil gerade ein Rhythmus ausschlaggebend ist. Manchmal entsteht Musik über Improvisation, wenn ich im Probenraum übe, da kommt vielleicht eine Melodie, die ich aber am Klavier weiter ausarbeite. Ich komponiere nie nur am Saxofon oder an der Klarinette. Bei der Kompositionsarbeit mit dem Duo war für mich von vornherein klar, dass auf gar keinen Fall Saxofon vorkommen soll, sondern nur Klarinette und Bassklarinette, deren warmer Sound und Tonumfang alles abdeckt, was ich mir vorstelle. Und ich wusste, dass Filippa mit ShrutiBox und Kalimba Klänge zur Verfügung hat, die sehr gut zu Melodika, Glockenspiel und Klarinetten passen. Ich habe im Alter von elf Jahren als Klarinettenist in einem Musikverein begonnen, hatte bei meinem Opa privat Klarinettenunterricht und mit 14 angefangen, Saxofon zu spielen und mit der Klarinette aufgehört. Während des Studiums bin ich wieder zur Klarinette gekommen, habe parallel alle drei Instrumente geübt und mag sie gleich gern. In erster Linie bin ich jedoch Saxofonist, da bin ich technisch am versiertesten, habe wohl auch die meisten Ausdrucksmöglichkeiten. Aber es ist interessant, mit limitierten Möglichkeiten wie an den Klarinetten zu versuchen, Wege zu finden, die Musik gut klingen zu lassen. Deswegen teste ich, wenn ich Musik schreibe, an der Klarinette oder Bassklarinette, ob ich das überhaupt technisch meistern kann. So etwas würde ich beim Saxofon nie machen, weil ich es viel intensiver kenne und ich mich nicht unsicher fühle.

**sonic:** Was inspiriert dich?

**Sven Decker:** In erster Linie Begegnungen mit Menschen – wie mit Filippa, wie sie persönlich und musikalisch auf mich gewirkt hat. Die menschliche Dimension ist für mich fundamental wichtig. Wenn es kein Einverständnis gibt, kann ich keine Musik mit irgendjemandem machen und blockiere. Ich brauche schon ein gutes soziales Umfeld. Individueller Sound von Musikern inspiriert mich sehr, allerdings nicht, um daraus etwas Eigenes zu machen.

**sonic:** Gibt es für die Instrumente, die du verwendest, Vorbilder oder andere Musiker, die dich beeinflusst haben?

**Sven Decker:** Als Saxofonist und von der gesamten Herangehensweise an die Verbindung von Tradition und Sounds der Gegenwart gefällt mir Tony Malaby sehr, Nils Wogram wegen der Klangvorstellungen, die seine Projekte haben, und wie er sie musikalisch voranbringt. Wollie Kaiser, Frank Gratkowski und Eric Dolphy sind für mich als (Bass-)Klarinettenisten und Multiinstrumentalisten von Bedeutung, Schlagzeuger wie Tom Rainey und Jack DeJohnette interessieren mich von ihrem Stil her in kompositorischer Hinsicht.

**sonic:** Das Green Deer Label hast du selbst gegründet, mit Katrin Scherer zusammen. Warum?

**Sven Decker:** Eigentlich aus der Not heraus, und um nicht von anderen abhängig zu sein. Nach zwei Debüt-CDs, die noch während unserer Studienzeiten bei Jazzhaus erschienen, hatten wir zu der Zeit so viele parallele Projekte, die wir veröffentlichen wollten, dass wir entschieden, selbst ein Label zu gründen. Green Deer ist eine Plattform für unsere eigenen Produktionen, Katrin macht die Grafikgestaltung, ich kümmere mich um den Vertrieb. Damit machen wir keinen finanziellen Gewinn, aber wir sind öffentlich präsent.

**sonic:** Vielen Dank für das Gespräch. ■



HC-DS-630BB

### Genial – das Stativ mit AGS für Alt- und Tenorsaxophone.

Das oft kopierte, aber nie erreichte Auto Grip System (AGS) von HERCULES, gibt es nun auch für Saxophonständer.

Sie platzieren einfach den Schallbecher auf dem Auslöser und die Aufnahmebügel schließen sich sicher um das Instrument. Beim Herausnehmen öffnen sich die Bügel automatisch.

**Grip your Sax!**



**HERCULES**  
STANDS®

[www.hercules-stands.info](http://www.hercules-stands.info)

HERCULES Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux:  
MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg